



Technische Probleme im Training
Doch Fabienne Wohlwend lässt sich keinesfalls unterkriegen: In Portugal strebt sie im Ferrari den Sieg an. 11

Homeoffice: Wie geht's weiter?
Im Moment sieht es nicht danach aus, dass Corona in Liechtenstein einen Boom ausgelöst hat. 3

FIRMENSÜCHE.LI
Grösste digitale Wirtschaftsdatenbank
Firmen | Personen | FL | Schweiz



Mauro Pedrazzini: «Vorsicht ist geboten»

Feiertage, Urlaub: Der Sommer ist da. Das Coronavirus kennt jedoch keine Ferien.

Damian Becker

Betreffend Coronavirus herrschte für einige Wochen in Liechtenstein seit der ersten Welle Ruhe. Es gab keine Neuansteckungen, die Massnahmen wurden gelockert und die einzig neue «Freiheitseinschränkung» liegt in der Maskenpflicht im Bus. Daraufhin wiegen sich die Einwohner Liechtensteins in Sicherheit. In Alltagssituationen, wie beim Einkaufen im Supermarkt, zeigen sie eine gewisse Lockerheit. Die Abstandsregel wird kaum mehr beachtet, höchstens beim Anstehen an der Kasse.

Die Ferienzeit birgt Infektionsgefahr

Doch der Schein trügt. Gesundheitsminister Mauro Pedrazzini sagt: «Gerade in den nächsten Wochen ist Vor-

sicht geboten.» Liechtenstein verzeichnete im Juli sechs Coronafälle. In den angrenzenden Nachbarländern steigen die Fallzahlen rasant an. Dem fügen sich Ferienrückkehrer bei.

Feiertage wie der heutige Nationalfeiertag der Schweiz oder der Staatsfeiertag in Liechtenstein sind zwar von offizieller Seite abgesagt, doch das private Zusammenkommen ist nicht untersagt. Gerade bei Festen sollen sich die Feiernden, auch wenn die Atmosphäre locker ist, auf den Sicherheitsabstand von 1,5 Metern besinnen.

Menschen achten zu wenig auf den 1,5-Meter-Abstand

In den hiesigen Supermärkten zeigt sich ein Bild, das sich zum Beginn der Massnahmen im März unterscheidet. Damals galt noch der Abstand von zwei Metern und die Kunden hielten sich im

Grossen und Ganzen daran. Sie wichen einander aus, und das nicht, um sich nicht begrüssen zu müssen. Das verursachte zum Teil komische Szenen, wie die Flucht in einen anderen Gang zwischen den Regalen. Doch Ansteckungen konnten so verhindert werden. Seit einigen Wochen gehen Kunden mehrheitlich lax mit der gegenwärtigen Situation um. So sieht es auch Stefan Ospelt, Inhaber des REC, Roxy Markts und weiteren Filialen in der Region: «Es ist deutlich bemerkbar, dass die Kunden lockerer mit der Massnahme umgehen.» Eine Maskenpflicht, wie es das Bundesamt für Gesundheit in der Schweiz empfiehlt, erachtet Ospelt in der derzeitigen Zeit nicht als sinnvoll. «Doch wenn die Fallzahl steigt, wäre eine Maskenpflicht für den Selbstschutz der Kunden wie der Angestellten angemessen.» 3

1. August wird für einmal anders gefeiert

Dieses Jahr feiern die Schweizer ihren Staatsfeiertag für einmal dezent. Die grossen Feste und Reden zum heutigen 1. August fallen wegen der Coronapandemie aus. Trotzdem wird im privaten Rahmen sicherlich mit dem einen oder anderen Gläschen angestossen. (red)

Sapperlot

Die Nachbarn über dem Rhein feiern heute Nationalfeiertag – für einmal ohne grosses Trara. Eine gute Gelegenheit, um Danke zu sagen: Für die Autobahn (vor allem A13), Berufsschulen, Flughäfen, Arbeitskräfte und dass wir bei den Gesetzen abschauen dürfen. Patrioten mögen zwar dem Liechtensteiner Gulden nachtrauern, aber der Franken hat sich als Zahlungsmittel bewährt. Ohne Teilnahme an den Schweizer Meisterschaften wären Profimannschaften wie der FC Vaduz hinfällig, Soloathleten weniger gefordert. Die Pandemie erinnert daran, dass Liechtenstein keine Insel ist. Wir profitieren vom Zollvertrag mehr als die Schweiz. Da können wir wohl ein Auge zudrücken, wenn der «Blick» die Freundschaft als «Schmarotzertum» beschimpft. Genauso, wenn Schweizer Soldaten aus Versehen ins Land einmarschieren. Immerhin müssten sie hier im Notfall Unterstützungseinsätze leisten, während wir weder zu Wehrpflicht noch Zivildienst verpflichtet sind. Gary Kaufmann

Liechtensteiner Musikszene präsentiert sich an Schaufensternacht



Weitere Bilder: www.vaterland.li/fotogalerie

Mit Suzie Candell and the Screwdrivers, Nicolaj Georgiev, Melting Minds und DJ Momo Love gab die Schaufensternacht in der Feldkircher Poolbar gestern Abend einen Einblick in die einheimische Kulturszene. Das heisse Wetter sorgte für eine typische Festivalstimmung. 9

Bild: Tatjana Schnalzer

Kita Ruggell: Gerichtstermin steht

Nun steht fest: Eine Erzieherin der Kita im Ruggeller Industriegebiet muss sich am 19. August vor Gericht verantworten. Nach Abschluss der Vorerhebungen hat die Staatsanwaltschaft gegen die diplomierte Kleinkinderzieherin Strafantrag wegen Vergehens des Quälens von Unmündigen und wegen Vergehens der Nötigung eingebracht. Im Raum stehen Vorwürfe, wie zum Beispiel dass sie Kinder in einen abgedunkelten Raum gesperrt habe oder dass es auch zu Handgreiflichkeiten gekommen sein soll. Die Beschuldigte ist gemäss der Staatsanwaltschaft nicht geständig, es gilt daher die Unschuldsvermutung. (bfs)

EU-Kommission will sich Corona-Impfstoff von Sanofi sichern

Die EU-Kommission will 300 Millionen Dosen eines künftigen Impfstoffs vom französischen Pharmaunternehmen Sanofi kaufen. Vorgespräche für einen anvisierten Vertrag seien gestern abgeschlossen worden, teilte Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen mit. Geplant ist demnach ein Rahmenvertrag, wonach die Kommission vorab einen Teil der Entwicklungskosten des Unternehmens übernimmt und dafür das Recht erhält, eine bestimmte Anzahl von Impfstoffdosen in einem bestimmten Zeitraum zu kaufen. Die bereitgestellten Mittel wären eine Anzahlung für die Impfstoffe, die die EU-Staaten später tatsächlich kaufen. Sanofi will für seinen Impfstoffkandidaten nach jetziger Planung im Juni 2021 die Zulassung beantragen.

«Der heutige Schritt mit Sanofi ist ein erster wichtiger Eckpfeiler einer viel umfassenderen europäischen Impfstoffstrategie», sagte von der Leyen. Man führe weiterhin intensive Gespräche mit mehreren anderen Unternehmen. (dpa)

58 Menschen im Ärmelkanal gerettet

Französische Einsatzkräfte haben 58 Migranten im Ärmelkanal in Sicherheit gebracht. Wie die Nachrichtenagentur AFP gestern Abend berichtete, waren unter ihnen acht Kinder. Es gab mehrere Einsätze, um die Menschen zu retten. Die zuständige Meerespräfektur warnte ausdrücklich vor dem Überqueren des Ärmelkanals, welcher als einer der meistbefahrenen Seewege der Welt und auch deshalb als besonders gefährlich gilt. Gemäss dem Bericht versuchten seit Jahresbeginn mindestens 682 Menschen, von Frankreich aus über den Kanal nach Grossbritannien zu gelangen. (dpa)

Noch kein Abo?

Jetzt gleich bestellen!
Abohotline +423 236 16 61



www.vaterland.li

